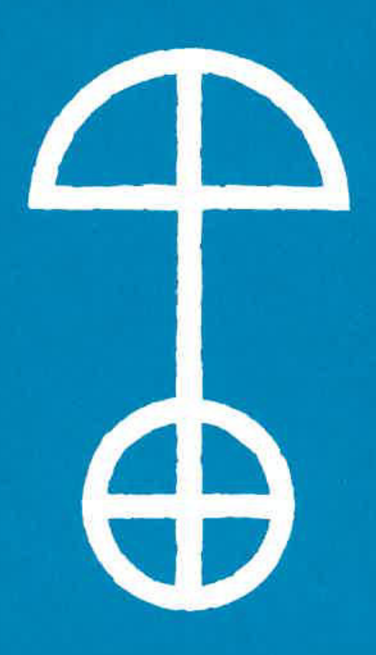
DIE APOKALYPTISCHE
FRAU ALLER VÖLKER



EINE SCHRIFTENREIHE ZU DEN AMSTERDAMER
ERSCHEINUNGEN UND PROPHEZEIUNGEN
VON HANS BAUM

DAS GEHEIMNIS DES KREUZES

OKTOBER 1968

HEFT 3

DIE APOKALYPTISCHE

FRAU ALLER VÖLKER

Eine Schriftenreihe zu den Amsterdamer
Erscheinungen und Prophezeiungen

von Hans Baum

DAS GEHEIMNIS DES KREUZES

Heft 3

1968
SELBSTVERLAG HANS BAUM 85 NÜRNBERG

Hans Baum (Selbstverlag), D-85 Nürnberg, Ludwig-Feuerbach-Straße 102

Postscheckkonten: Nürnberg 1282 71
Wien 175.451
St. Gallen 90-1728

INHALT

AN DIE LESER!

Auf der letzten Seite von Heft 2 wurde als Titel des nächstfolgenden Heftes „Das Zeichen der Frau“ angegeben.
Nachdem sich bei der Ausarbeitung dieses Themas eine Stoffülle ergab, die ein Doppelheft nötig gemacht hätte, entschloß sich der Verfasser, den vorliegenden Stoff auf zwei Hefte aufzuteilen, von denen das eine als „Das Geheimnis des Kreuzes“, das andere als „Das Zeichen der Frau“ betitelt sein soll. Obwohl also beide Hefte ein zusammengehöriges Ganzes bilden, wird um der besseren Unterscheidung willen erst Heft Nr. 4 den angekündigten Titel tragen.
In vielen Leserzuschriften wurde angefragt, ob die Hefte nicht in kürzeren zeitlichen Abständen herausgebracht werden könnten. Dies wäre der Fall, wenn die Möglichkeit bestünde, den Selbstverlag des Verfassers auf eigene Füße zu stellen, so daß der Verfasser nur noch seine persönliche Korrespondenz, seine wissenschaftliche Arbeit und die Konzipierung der Hefte zu besorgen hätte. Unter solchen Umständen könnte mindestens in jedem Monat eine Heftnummer erscheinen.
Das wird aber erst dann möglich sein, wenn die apokalyptische Bedrängnis so weit fortgeschritten sein wird, daß sie auch von denjenigen als solche erkannt werden wird, die wirksam zu helfen vermöchten. Das sind vor allem kirchliche und staatliche Stellen und deren verschiedene Exponenten.
Sobald sich solche ebenso förderungswillig und um die Verbreitung der marianischen Botschaften besorgt zeigen werden wie der Großteil der Leser, wird das Rettungswerk Marias in sein entscheidendes Stadium eintreten. Dazu aber bedarf es noch kräftigerer Schläge des Himmels, als sie bisher festzustellen waren. Zwar ist die Katastrophenwelle in vollem Gang. Aber wer nie von ihrem prophetischen Angekündigtsein erfahren hat, vermag auch nicht ihren letztzeitlichen Charakter zu erfassen. Das sollten alle die, die durch die Botschaften der Frau aller Völker und durch andere marianische Warnungen hellhörig gemacht wurden, verstehen und daraus die Schlußfolgerung ziehen, auch weiterhin nach Kräften für ihre Verbreitung besorgt zu sein.
Die Geduld Gottes mit uns Menschen ist riesengroß. Deshalb sollten auch wir Geduld miteinander haben, selbst wenn wir noch so vielen „hoffnungslosen Fällen“ begegnen.

1. Schlüssel – Siegel – Siegelhypothese

Die christliche Lehre, wie sie in den Evangelien verkündet wird, ist keine Geheimlehre. Jedermann kann in sie Einblick nehmen und jedem sagen diese Schriften das gleiche, nämlich die eine christliche Wahrheit.
Trotzdem ist der Glaube der Christen nicht einheitlich, besteht die Großgemeinde der Christenheit aus „Bekenntnissen“, statt aus einem Bekenntnis.
Die Verschiedenheit der Auslegung der einen christlichen Wahrheit durch die einzelnen christlichen Bekenntnisse hat ihre Ursache nicht in der Wahrheit selbst, sondern im menschlichen Unvermögen, die Wahrheit der Heiligen Schrift richtig zu deuten. Dieses Unvermögen liegt in unserer menschlichen Natur begründet und es ist daher an sich sinnlos, sich über die Folgen dieses Unvermögens zu streiten oder gar sich ihretwegen zu bekämpfen.
Steht aber eine solche Duldsamkeit nicht im Widerspruch mit den Worten Christi aus dem Hohepriesterlichen Gebet: „Vater, bewahre sie in Deinem Namen, damit sie eins seien wie wir“? Warum, so müssen wir fragen, hat der ewige Vater diese eindringliche Bitte seines göttlichen Sohnes überhört und der Gemeinschaft der Gläubigen nicht eine übernatürliche Garantie für eine eindeutige, allein richtige Auslegung der Heiligen Schrift gegeben?
Diese Frage ist sachlich nicht begründet; denn die Erhörung dieses Gebetes Christi erfolgte noch zu seinen Lebzeiten, als er dem Apostel Petrus die Verheißung mitteilen durfte, daß die petrinische Kirche, d. h. die Papstkirche, diese Garantie für die restliche Heilsgeschichte erhalten habe.
Wir wissen, Petrus war ein Mensch wie wir, ein Mensch, der glaubte und zweifelte, der für seinen Herrn und Meister das Schwert zog, um ihn kurz darauf zu verraten.
Nicht anders waren die Nachfolger des Apostels, die Päpste. Vom Heiligen bis zum Verräter umfaßt das Papsttum alles, was es an Menschlich-Allzumenschlichem je gegeben hat und wir haben daher Grund zur Freude und zur Hoffnung, wenn wieder einmal ein heiligmäßiger Papst das Steuer der Kirche führt. Aber an der göttlichen Garantie der absoluten Reinerhaltung der christlichen Wahrheit durch die petrinische Kirche ändert auch ein Un-

würdiger auf dem päpstlichen Throne nichts. Für Gott ist es ein leichtes, einen solchen Papst an der Dogmatisierung einer Unwahrheit zu hindern, und wer dies nicht für möglich hält, wird vieles in der Heiligen Schrift nicht für möglich halten, was sich dem menschlichen Begreifen entzieht.

Mit der Preisgabe des Papsttums durch die katholische Kirche wäre die Preisgabe der Wahrheit an ein demokratisches Instrument des Irrtums notwendig verbunden. Darum ist eine Wiedervereinigung im christlichen Glauben nur möglich, wenn sich alle Christen unter die göttliche Wahrheitsgarantie stellen, die mit der Person des Papstes seit der Himmelfahrt des Erlösers gegeben war und gegeben bleibt.

Diese Behauptung ist nicht neu; denn vor ihr scheiden sich die christlichen Bekenntnisse, seitdem es diese in der Mehrzahl gibt. Es ist keineswegs böser Wille der Nichtkatholiken, wenn sie die göttliche Wahrheitsgarantie nicht aus dem Evangelium, etwa aus Mt. 16, 17, herauszulesen vermögen. Schließlich konnte man von rechtdenkenden Christen zur Zeit des Papstes Alexander VI. nicht erwarten, daß sie sich für das Papsttum hätten menschlich begeistern sollen oder können. Aber die petrinische Kirche erschöpft sich nach den Worten Christi eben nicht darin, daß sie auch eine menschliche Seite zur Schau trägt. Die petrinische Kirche ist oder hat zu sein die sich ihrer menschlichen Schwäche bewußte, der Gnade der päpstlichen Unfehlbarkeit unwürdige und daher in das Gewand der christlichen Demut gekleidete Kirche Jesu Christi.

Erst wenn sie das geworden sein wird – und sie ist auf dem Wege hierzu –, wird sie Gott auch der Gnade würdigen, sie als solche letzt- und endgültig zu bestätigen, und zwar durch die entsiegelte **APOKALYPSE!**

Nach den Erfahrungen, die mit dem sogenannten hypothetischen Siegel zur Apokalypse bis jetzt gesammelt werden konnten, enthält die Geheime Offenbarung die letztzeitliche Bestätigung aller von der katholischen Kirche verkündeten Glaubenswahrheiten, einschließlich des Primates des Papstes. Damit ist die Wiedervereinigung im Glauben für die nächsten Jahre vom Evangelium her ebenso gesichert, wie sie bereits von der marianischen Prophetie her vorbereitet ist. Während wir Katholiken von der Mariologie her der Wiedervereinigung durch die Apokalypse den Weg bereiten werden, werden die nichtkatholischen Christen von der Apokalypse, also von der Bibel her, den Weg zur Mariologie, und damit zur petrinischen Kirche, finden.

Der „katholische Weg“ ist vor allem durch Fatima und Amsterdam, die ja beide zusammengehören, vorgezeichnet; der „protestantische Weg“ wird ein ausschließlich christologischer sein. Beide Wege aber führen zum gleichen Ziel.

Nun aber steht beiden Wegen ein Hindernis entgegen. Beide Prophetien, die marianische wie die biblische, sind versiegelt, d. h. sie sind ohne einen „Schlüssel“ nicht „lesbar“, nicht voll verständlich.

Manche Theologen sind der Meinung, dieser apokalyptische Schlüssel würde wohl niemals gefunden werden und die Apokalypse sei und bleibe bis ans Ende ein „Buch mit sieben Siegeln“.

Diese Theologen scheinen die Apokalypse nur oberflächlich zu kennen; denn aus Off. 17, 10 geht deutlich genug hervor, daß die Entsiegelung kurz vor dem Ende, also in der Letztzeit, erfolgen werde. Außerdem ist aus Off. 5, 5 zu erschließen, daß die Entschlüsselung nicht durch die Berufenen der Kirche, sondern durch die (geistig) Berufenen der natürlichen Gemeinschaft des Staates, also durch die Philosophie, vorgenommen werden wird. Das hat seine bestimmten Gründe, die hier nicht näher beleuchtet werden sollen.

Erst wenn der philosophische „Schlüssel“ zur Apokalypse vorliegt, wird die Theologie das dazugehörige Schloß, nämlich das Siegel, zur Verfügung stellen können. Erst beim „Aufschließen“ dieses „Schlosses“ der theologischen, übernatürlichen Weisheit durch die natürliche Weisheit wird sich die Kirche als Hüterin eines Weisheitsschatzes selbst erkennen, als welche sie sich bis jetzt nur auf der Grundlage des Glaubens bekennen konnte.

Einfacher ausgedrückt heißt das, daß es der Philosophie vorbehalten ist, das Siegel zu öffnen, während es der Theologie zukommt, es als solches zu bestätigen.

Der philosophische Schlüssel zur Apokalypse liegt seit 1955 vor. Die marianische Gegenbestätigung hierzu ist dem Verfasser seit 1958 bekannt. Sie erfolgte durch Amsterdam, nachdem sie durch Fatima, und teilweise schon durch La Salette, vorbereitet worden war. Wenn nun von Seiten der Philosophie, und zwar der thomistischen Philosophie, behauptet wird, der Schlüssel zur Apokalypse sei gefunden und das dazugehörige „Schloß“ sei im Besitz der katholischen Kirche, ohne daß sie sich dessen bewußt sei, so muß diese Behauptung bewiesen werden.

Dies kann hier nur insoweit geschehen, als die Ergebnisse der philosophischen Bemühungen um die Apokalypse aufgezeigt werden. Die dabei eingeschlagenen Wege und Denkmethoden müssen an anderer Stelle verdeutlicht werden, da sie gewisse philosophische Fachkenntnisse beim Leser voraussetzen, die in einem breiten Leserkreis nur vereinzelt vorliegen dürften.

Da nun die philosophischen Denkergebnisse mit denen der Theologie wenigstens fundamental übereinstimmen müssen, wenn sie Anspruch auf Bestätigung durch das kirchliche Lehramt erheben wollen, sollen diese Ergebnisse

um der Leser willen aus der theologischen Sicht und durch theologische Begriffe zur Darstellung gelangen; denn diese Darstellungsweise ist allen Lesern dieser Hefte verständlich.

Unrichtig wäre es jedoch, wenn daraus der Schluß gezogen werden wollte, der Verfasser möchte damit die Bestätigung des philosophischen Schlüssels durch das theologische „Schloß“ vorwegnehmen. Um keinen Irrtum aufkommen zu lassen, wird ausdrücklich erklärt, daß der Verfasser zwar voll und ganz hinter der philosophischen These des Schlüssels steht, daß er sich aber hinsichtlich der theologischen Verbescheidung des zu diesem Schlüssel gehörigen Siegels voll und ganz der höchsten theologischen Autorität des Hl. Vaters unterstellt, welcher allein das Recht zusteht, die hier aufgezeigte Siegelhypothese zur theologischen These zu erheben.

Somit ist nun klar, um was es in diesem Heft geht: Um die Bekanntgabe des apokalyptischen Siegels, wie es dem philosophischen Schlüssel entspricht und wie es dem Hl. Vater als eine theologische Hypothese, als sogenannte Siegelhypothese, auf diesem Umweg zur Kenntnis gebracht werden soll.

Da zu dieser Siegelhypothese eingehende marianische Begründungen und Bestätigungen vorliegen, sollen diese ebenfalls zitiert werden. Welche besondere, für viele überraschende Rolle Maria jedoch in der Frage der Entsiegelung der Apokalypse außerdem noch zufällt, wird erst in Heft Nr. 4, und zwar unter dem Titel „Das Zeichen der Frau“, näher ausgeführt werden.

Natürlich werden manche Leser nach der persönlichen Legitimation des Verfassers als des Begründers der Siegelhypothese fragen.

Der Verfasser ist katholischer Laie und seine große Liebe gehört seit seiner Jugend der Philosophie. Das ist alles, was darüber zu sagen ist. Daß es genügt, um zur Erstellung der Siegelhypothese legitimiert sein zu können, bestätigt der große Theologe Kardinal Newman mit den Worten: „Leidenschaft und Vorurteil haben die gesunde Urteilskraft (in der Kirche!) so mitgenommen, daß es schwer zu sagen ist, wem die Deutung (der Apokalypse) anvertraut werden soll und ob nicht ein privater Christ dafür ebensogut in Frage kommt wie die, die sich dieser Aufgabe unterzogen haben.“ (Siehe John Henry Newman, Der Antichrist, Kösel-Verlag München 1951, Seite 11!)

2. Das trinitarische Teilsiegel

Das hypothetische Siegel, nämlich die theologische Gegenentsprechung des philosophischen Schlüssels zur Apokalypse, ist, wie dieser, siebenteilig, d. h. es besteht aus sieben Einzelsiegeln.

Sie drücken in ihrer Gesamtheit die gottgewollte Ordnung aus, die durch Jesus Christus geoffenbart wurde. Darum kann auch nur Christus Mittelpunkt dieser göttlichen Ordnung sein, in die der Mensch als Gottes Ebenbild hineingestellt ist. Und Christus allein ist es auch, der das Geheimnis dieser göttlichen Ordnung enthüllen, d. h. der das Siegel lösen soll, wie Off. 5, 5 es ankündigt.

Daß dies nicht erst am Tage seiner Wiederkunft geschehen soll, geht, wie schon erwähnt, aus Off. 17 hervor. Also geschieht es noch innerhalb der menschlichen Geschichte, und zwar, wie aus dem gleichen Kapitel der Apokalypse hervorgeht, in der Letztzeit. Daraus folgt wiederum, daß nicht Christus selbst der Pseudoordnung der „Schlange“ ein Ende setzt, sondern daß er diesen Akt der Miterlösung der „Frau“ aus Gen. 3, 15 f.; J 2, 4; 19, 26 und Off. 12 vorbehalten hat, die „einst“, d. h. auf Erden, „Maria war“, und die sich deshalb heute, in der Letztzeit, als „Maria, die Frau aller Völker“, bezeichnet. Mit der Offenbarung des apokalyptischen Siegels wird die „Frau“ der „Schlange“ in diesen unseren letztzeitlichen Tagen „den Kopf zertreten“. Das ist der Sinn dieser biblischen Verheißung.

Die Siegeloffenbarung durch die Frau aller Völker erfolgt nicht in der Weise, daß Maria in den Amsterdamer Botschaften den philosophischen Schlüssel definiert. Philosophie ist allein Sache des Menschen. Was der Himmel, was Maria zu einem menschlichen Denkergebnis zu sagen hat, ist entweder ein Ja oder ein Nein. In den Amsterdamer Botschaften spricht sie zur philosophischen Schlüsselthese ein überzeugendes Ja. Dadurch ist der Verfasser der Sorge enthoben, daß der Hl. Vater, der vom gleichen Heiligen Geist geleitet wird wie die „Braut des Heiligen Geistes“, anders entscheiden würde als Maria, so bald ihm die Siegelhypothese zur Kenntnis gebracht wird.

Weil es nun Christus ist, der das Siegel löst, muß nicht nur das Siegel, sondern auch der philosophische Schlüssel das Zeichen Christi aufweisen, nämlich das Kreuz. Somit ist das Geheimnis des apokalyptischen Siegels identisch mit dem Geheimnis des Kreuzes, in dessen Enthüllung wir nun eintreten wollen.

Bevor wir damit beginnen, erscheint es notwendig, dem Leser ein Vorurteil auszureden, das allgemein im Hinblick auf die Philosophie besteht. Viele meinen, ein Philosoph muß in jedem Falle ein Weiser sein und muß als solcher hoch über dem „menschlichen Durchschnitt" stehen, – so hoch, daß man sich davor scheut, sich selbst mit philosophischen Dingen zu befassen.

Diese Scheu ist völlig unbegründet, wie auch die Annahme, Philosophierende seien in jedem Falle Weisheitsträger, unbegründet ist. In der Philosophie ist genau soviel Sinn und soviel Unsinn enthalten wie in jedem anderen menschlichen Bemühen um die Wahrheit. Wir sollten nicht übersehen, daß j e d e r Mensch für sich die Wahrheit erhoffen darf und daß die Philosophie nun einmal die eine Seite der Wahrheit, wie sie dem Menschen zugänglich ist, darstellt. Also ist die Philosophie nicht den „Fachphilosophen" vorbehalten, sondern jedermann als Möglichkeit mitgegeben. Wenn wir künftig neben theologischen Erwägungen auch einige philosophische hier einfließen lassen, so sollen die Leser keineswegs befürchten, daß sie überfordert werden würden. Die Wahrheit ist e i n f a c h, wie alles wahrhaft Große einfach ist. Das wird sich im folgenden erweisen! –

Gott hat die Welt aus dem Nichts erschaffen. Diese erschaffene Welt nennen wir auch das e r s c h a f f e n e S e i n. Da Gott ohne Anfang und Ende ist, bezeichnen wir ihn als das absolute, als das u n e r s c h a f f e n e S e i n.

Also muß sich die O r d n u n g G o t t e s auf z w e i Ordnungsbereiche erstrecken, auf das unerschaffene g ö t t l i c h e und auf das erschaffene m e n s c h l i c h e Sein.

Da wir selbst Mittelpunkt des erschaffenen Seins sind, können wir uns in diesem umsehen, in ihm orientieren. Was sich uns dabei offenbart, bezeichnet die Theologie als die n a t ü r l i c h e Offenbarung.

In das Geheimnis des g ö t t l i c h e n Seins haben wir keinen Zutritt. Wir sind darauf angewiesen, daß es sich uns freiwillig offenbart, sei es durch die Menschwerdung Gottes selbst, sei es durch die Prophetie oder durch gelegentliche Sendboten Gottes, die sogenannten Erscheinungen. Obwohl diese Offenbarungen aus der Ü b e r n a t u r zu uns gelangen, gehören sie doch nicht alle zugleich der Ordnung des unerschaffenen Seins an. Engel und Heilige, auch Maria, entstammen der gleichen Ordnung wie wir, nämlich dem erschaffenen Sein, und sind in die Ordnung Gottes nur mit hineingenommen, wobei Maria allerdings eine Sonderstellung einnimmt. Nur die H e i l i g e T r i n i t ä t, der Dreifaltige Gott, verkörpert das unerschaffene Sein. Deshalb kommt der Heiligen Trinität im Siegel der Apokalypse auch der Ehrenplatz zu. Dies kommt dadurch zum Ausdruck, daß die ersten drei Einzelsiegel die Bezeichnungen der d r e i g ö t t l i c h e n P e r s o n e n oder, was dem gleichkommt, die Bezeichnungen der A t t r i b u t e derselben tragen. Da im

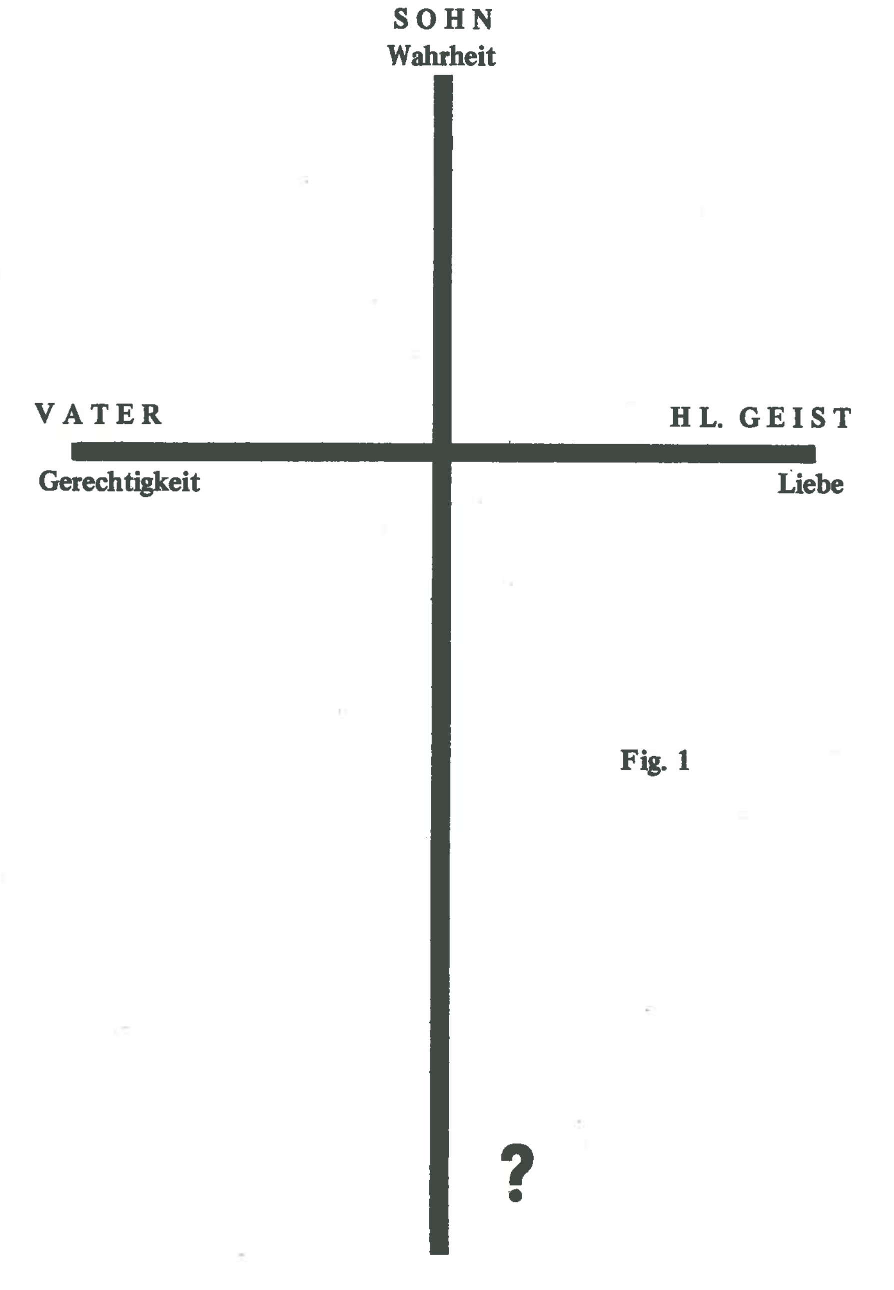


Fig. 1

Vater die vollkommene Gerechtigkeit, im Sohn die vollkommene Wahrheit und im Heiligen Geist die vollkommene Liebe geoffenbart ist, – obgleich jede der drei göttlichen Personen alle drei göttlichen Tugenden in gleicher Vollkommenheit besitzt –, stellen sich die ersten drei Einzelsiegel im Zeichen des Kreuzes wie unter Figur 1 dar.

Wie diese Darstellung des trinitarischen Teilsiegels zeigt, besteht es aus drei Einzelsiegeln und einem „leeren" vierten Siegelende, das wir mit einem Fragezeichen versehen haben. Natürlich wissen wir bereits, was an die Stelle des Fragezeichens zu setzen ist, nämlich das erschaffene Sein, ausgedrückt durch das Sein des Menschen und durch die ihm aufgetragene Verwirklichung der trinitarischen Ordnung auf der Erde.

Also steht das trinitarische Siegelkreuz mit seinem vierten Ende auf der Erde, was allerdings nicht besagt, daß dies zur Zeit der Fall wäre. Fest steht nur, daß Gott von uns erwartet, daß wir die Ordnung des Kreuzes auf der Erde verwirklichen. Und zwar noch in der Letztzeit! Denn aus diesem Grunde wird das Siegel als das Geheimnis des Kreuzes ja in unseren letztzeitlichen Tagen durch Maria enthüllt!

Mit dem dreipoligen trinitarischen Siegel haben wir, wie schon erwähnt wurde, das trinitarische Teilsiegel oder Siegelkreuz, kurz auch Primärkreuz genannt, vor uns. Uns Christen der Letztzeit ist es aufgetragen, es auf der Erde aufzurichten, d. h. eine Ordnung zu errichten, die der trinitarischen Ordnung des unerschaffenen Seins ebenbildlich ist.

Mit diesem letztzeitlichen Auftrag legt uns Gott ein Kreuz auf die Schulter, denn diese Ordnung muß erkämpft werden. Die gegenwärtige Ordnung trägt das „Zeichen des Tieres", den satanischen „Würfel", das „Kreuz Satans" als Kennzeichen ihrer Herkunft. Zwar liegt das Kreuz Christi seit der Erlösung auf der Erde bereit, um als gottgewollte menschliche, d. h. christliche Ordnung aufgerichtet zu werden. Noch aber zeigt sich niemand, der es aufhebt und in der „Erde", d. h. unter den Völkern, verankert. Das kann erst erwartet werden, so bald die von Christus in der Apokalypse bezeugte Ordnung des (trinitarischen) Kreuzes allen Christen, und über diese hinaus allen Völkern bekannt sein wird.

Die Bekanntgabe der Ordnung Gottes, der Aussage des apokalyptischen Siegels und damit der Apokalypse selbst, wurde – und das ist die Erfahrung des Verfassers mit dem philosophischen Schlüssel – durch Maria, die Frau aller Völker, in ihren Amsterdamer Botschaften vollzogen. Es ist nun an uns, diese Ordnung zur Kenntnis zu nehmen, um sie „von Deutschland aus" auf der Erde zu verwirklichen. Das ist der marianische Ruf an unsere Zeit mit ihren apokalyptischen Hilfen, Mahnungen und Katastrophen. Jede Geburt ist eine Schmerzkatastrophe für die Gebärende, ist ein Kreuz, das den Frauen vor das Mutterglück gesetzt ist.

Auch die Geburt der Ordnung Gottes aus dem Gnadenschatz der „Frau" bedeutet für die Völker, die das Glück des wahren Völkerfriedens ersehnen, eine Schmerzkatastrophe. Erst wenn sie diese bestanden und überstanden haben, haben sie die Erlösung voll angenommen und verstanden. Vorerst freilich bedarf es noch sehr schmerzhafter Geburtswehen, bis diese Bereitschaft zum Kampf für das Kreuz alle Christen und die Ordnung des Kreuzes alle Völker erfaßt haben wird. Daraus läßt sich ungefähr ablesen, was uns Gott an Überflüssigem noch aus der Hand schlagen muß, bevor wir uns dem allein Notwendigen, unserem irdischen und ewigen Heile, wie es allein in der Ordnung Gottes zu finden ist, zuwenden.

3. Das christozentrische Teilsiegel

Wie jeder einzelne Mensch Ebenbild Gottes ist, so ist auch die menschliche Ordnung der göttlichen ebenbildlich. Also steht auch die menschliche Ordnung im Zeichen der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Liebe, vorausgesetzt, daß diese Ordnung Christus, den Gottmenschen, zum Mittelpunkt hat. Wo dies der Fall ist, spricht man von der christozentrischen Ordnung, die sich darstellen läßt im christozentrischen Siegel.

Auch das christozentrische Siegel bringt das Geheimnis des Kreuzes zum Ausdruck, jedoch nicht in göttlicher, sondern in menschenmöglicher, also ebenbildlicher Vollkommenheit.

Da das christozentrische Siegelkreuz im Gesamtsiegel dort seinen Platz hat, wo das trinitarische Teilsiegel (Fig. 1) ein Fragezeichen aufweist, bildet jenes das zweite oder Sekundärkreuz im Gesamtsiegel. Um wenigstens einen vorläufigen Begriff davon zu erhalten, wie beide Teilsiegel zueinander stehen, möge sich der Leser das Siegelkreuz auf der Vorderseite des blauen Umschlags ansehen, dessen Beschreibung im nächsten Kapitel erfolgen wird. Dieses Siegelkreuz stellt nämlich das hypothetische Gesamtsiegel der Apokalypse dar.

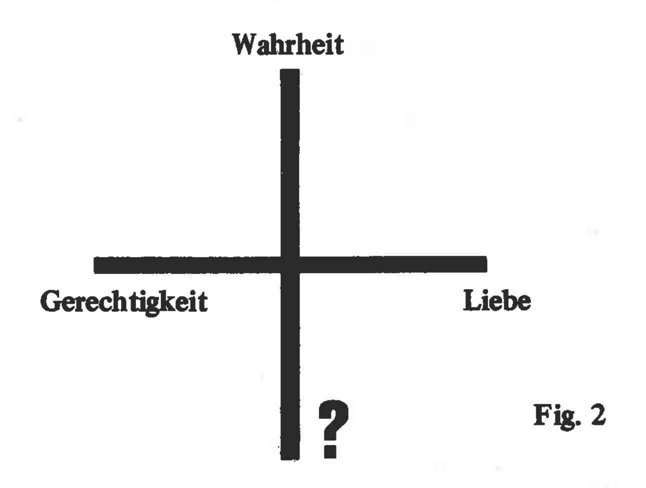


Fig. 2

Wie im trinitarischen Siegelkreuz, wird auch im christozentrischen die „Gerechtigkeit“ links, die Wahrheit in der Mitte und die Liebe, das Attribut des Heiligen Geistes, rechts angezeigt. Wiederum erhalten wir auf diese Weise ein Teilsiegel mit drei Einzelsiegeln und wiederum müssen wir zunächst am unteren Ende dieses Teilsiegels ein Fragezeichen anbringen (Fig. 2). Wir müssen uns nun die Frage vorlegen: Gründet das Wahrheitsbemühen des Menschen ausschließlich im übernatürlichen Wahrheitsgut, in der Heiligen Schrift und ihrer theologischen Aussage, oder gibt es nicht noch eine zweite Quelle der Offenbarung für unser Wahrheitsstreben, die in der Natur des Menschen, in seinen Verstandes- und Seelenkräften angelegt ist und die es ihm ermöglicht, sich auch im Bereich des ihn umgebenden erschaffenen Seins zurechtzufinden?

Die Antwort auf diese Frage wurde bereits gegeben. Sie lautete: Das natürliche Wahrheitsgut, dessen sich der Mensch neben dem übernatürlichen bedienen kann, ist die Philosophie. Auch die Philosophie ist ein Vermächtnis Gottes an den Menschen und viele Völker, denen das übernatürliche Wahrheitsgut der Heiligen Schrift bis heute vorenthalten wurde, versuchten und versuchen sich auf dem indirekten Weg der Philosophie zu Gott hinzutasten. Das gilt insbesondere für die Kulturvölker Asiens, deren Philosophie wir nicht übersehen dürfen, wenn wir ihnen als Antwort auf ihr Suchen das Evangelium verkünden wollen. Kein Geringerer als Thomas von Aquin hat uns diese Ehrfurcht vor dem natürlichen menschlichen Denken gelehrt, als er die Philosophie des „Heiden“ Aristoteles mit in die „Philosophia perennis“, d. h. in die „immerwährende“, aus Gott kommende Philosophie, einbezog.

Diese immerwährende philosophische Wahrheit sieht der Christ dann gegeben, wenn sie mit der theologischen Wahrheit fundamental übereinstimmt. Das ist nach den Erfahrungen und der Überzeugung des Verfassers die Philosophie des hl. Thomas von Aquin, deren Zuendeführung der Verfasser sich zur Aufgabe machte. Mit der Vollendung der thomistischen Philosophie zum „dialektischen Trialismus“ ergab sich ganz von selbst ein philosophisches Diagramm, dessen Aussage sich als das philosophische Geheimnis des Kreuzes, d. h. als der Schlüssel zur Apokalypse, erwies.

Da sich nun Siegel und Schlüssel zueinander verhalten wie Theologie zu Philosophie, und da die menschliche Weisheit nur dann als ebenbildlich vollkommen gelten kann, wenn in ihr philosophische und theologische Erkenntnis widerspruchsfrei übereinstimmen, müssen der „Wahrheit“ im christozentrischen Teilsiegel zwei Einzelsiegel zur Verfügung stehen, das der Theologie und das der Philosophie. Was in der göttlichen Weisheit als Einheit vorgegeben ist, tritt im Menschen doppelpolig in Er-

scheinung, da es diesem aufgegeben ist, aus zwei Seinsbereichen zu schöpfen: aus dem übernatürlichen und aus dem natürlichen.
Obwohl nun das christozentrische Siegel vier, das trinitarische drei Teilsiegel aufweist, enthalten beide doch den gleichen Trialismus von Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe.
Damit ist das Geheimnis der „Drei in der Vier", an dem die Freimaurer seit eh und je herumbasteln, auf einfache Weise gelöst.
Es fragt sich nun, ob die drei im Menschen angelegten Werte der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Liebe auch in der Ordnung angelegt sind, in welcher der Mensch lebt und wodurch die Autorität dieser Werte verkörpert und gewahrt wird. Das heißt, wir müssen nach Ordnungsinstitutionen suchen, denen Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe im besonderen anvertraut sind und die diese drei Werte daher als Attribute tragen. Natürlich muß es sich dabei um Institutionen handeln, die befähigt und von Gott ermächtigt sind, allen Völkern als Autoritäten zu dienen.
Institutionen dieser Art gab es zu der Zeit, da die überschaubare Menschenwelt verhältnismäßig klein war, also im christlichen Altertum und im Mittelalter. Es waren dies das Heilige Sacerdotium und das Heilige Imperium.
Sacerdos heißt Priester, Sacerdotium bedeutete also die höchste priesterliche Autorität, die Papstkirche in Rom.
Imperium bedeutete Großherrschaftsbereich, denn das Imperium umfaßte alle Völker in seinem Ordnungsbereich.
Seinen personellen Ausdruck fand das Heilige Sacerdotium im Papst, das Heilige Imperium im Kaiser. Beide treten in der Apokalypse als die „zwei Zeugen" in Erscheinung und sind damit endgültig von der Heiligen Schrift als gottgewollte, überzeitliche Autoritäten bestätigt. Von den beiden Wahrheitsinstitutionen ist die Theologie ausschließlich dem Papst, die Philosophie vorrangig dem Kaiser zugeordnet.
In der Apokalypse werden die vier Einzelsiegel „Heiliges Sacerdotium" (Papsttum), „Heiliges Imperium" (Kaisertum), „Theologie" und „Philosophie" in den Symbolen der „vier Wesen", wie sie auch den Evangelisten als Attribute beigegeben werden, zum Ausdruck gebracht. Und zwar bedeutet „Löwe" das Heilige Imperium bzw. das König- und Kaisertum, „Engel" das Heilige Sacerdotium bzw. das Papsttum, „Adler" die Theologie und „Stier" die Philosophie.
In der gesamten Prophetie, einschließlich der nachbiblischen und damit auch der marianischen, werden außer diesen Symbolen auch die Bezeichnungen für die Himmelsrichtungen zur Kennzeichnung der vier Einzelsymbole des christozentrischen Siegels benützt. So bedeutet „Norden"

das Heilige Imperium, „Süden" das Heilige Sacerdotium, „Osten" die Theologie, „Westen" die Philosophie, wenn nicht stattdessen einfach kurz von „links", „rechts", „oben" und „unten" bzw. „Mitte" gesprochen wird.
Da sich alle diese Bezeichnungen am Siegelkreuz nicht gut auf einmal darstellen lassen, seien sie in einer Übersicht kurz zusammengefaßt.

Hl. Imperium	**Hl. Sacerdotium**	**Theologie**	**Philosophie**
Kaiser	Papst	Papst	Kaiser und Papst
„Löwe"	„Engel"	„Adler"	„Stier"
„Norden"	„Süden"	„Osten"	„Westen"
„links"	„rechts"	„Mitte oben"	„Mitte unten"

Aus Gründen der leichteren Überschaubarkeit tragen wir in das christozentrische Teilsiegel jeweils nur die Institutionen und Personen ein, so daß dieses Teilsiegel wie unter Fig. 3 dargestellt wird:

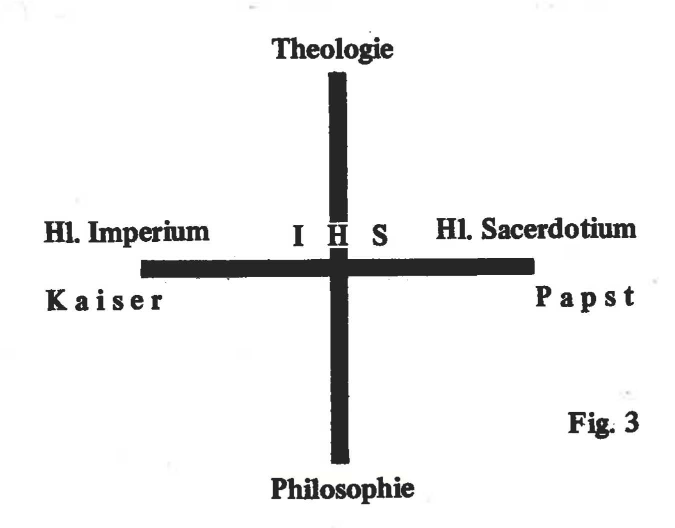


Fig. 3

An dieser Stelle sei hinzugefügt, daß auch für das trinitarische Siegel Symbole, Himmelsrichtungen und Seitenbezeichnungen Verwendung finden. So bezeichnet die Apokalypse den Vater als den „Uralten", den Sohn als das „Lamm", und der Heilige Geist wird im Pfingstevangelium als „Taube" aufgezeigt. Die Plazierung der drei göttlichen Attribute im trinitarischen Siegelkreuz kennzeichnet die Frau aller Völker mit den Bezeichnungen „links", „rechts", „oben" oder Mitte". Ein andermal sagt sie, das Unglück käme von „Norden", „Süden", „Osten" usw., wobei sie keineswegs die Himmelsrichtun-

gen, sondern die von ihnen symbolisierten Institutionen meint. Dasselbe gilt auch für die sog. Apokalyptischen Reiter und begegnet uns auch sonst überall, wo die Sprache der Prophetie gesprochen wird.

Daß Kreuze einen Symbolwert ausdrücken, wurde schon bei der Untersuchung des „Kreuzes" Satans in Heft 2 festgestellt.

Als „Affe Gottes" versucht Satan sich ebenfalls dieses Symbols zu bedienen, um eine „satanische Trinität" vorzutäuschen und diese an die Stelle der göttlichen Trinität zu schmuggeln, wo immer es möglich erscheint. In der sogenannten sakralen Kunst ist ihm das bereits weitgehend gelungen.

Im Satanskreuz steht die den Teufel symbolisierende Zahl 666 im Mittelpunkt. Allerdings gibt es bereits „Kruzifixe", die statt des Leibes Christi eine realistisch-symbolische Darstellung Satans als „Corpus" aufweisen. Auch in der katholischen Kirche hängen mitunter solche „Kruzifixe", an denen ein Corpus befestigt ist, der zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit den landläufigen Darstellungen des Gekreuzigten aufweist, der aber durch die besondere Symbolik, in der er sich dem Beschauer zeigt, einwandfrei als Darstellung Satans ausgewiesen ist. Am häufigsten erfolgt dieser Betrug über sogenannte phibionitische Darstellungen des Corpus Christi, die dem Pansexualismus zuzurechnen sind. Auch Nacktdarstellungen, d. h. Darstellungen ohne Lendentuch, beginnen sich mit dem auch in der Kirche im Vormarsch befindlichen Pansexualismus bereits einzuschmuggeln. Diejenigen, die diese Blasphemien steuern oder vornehmen, wissen sehr genau, was sie tun. Nur viele Geistliche wissen nicht, daß sie mit solchen satanistischen Machwerken den „Greuel der Verwüstung" über dem Altar ihrer Kirche „aufrichten".

Man könnte nun angesichts der Gefahr, daß man aus Unkenntnis einem modernistischen Kunstscharlatan aufsitzen könnte, dazu übergehen, den Corpus einfach wegzulassen und das l e e r e Kreuz zum Gegenstand der Verehrung machen wollen.

Auch das würde einen Sieg Satans bedeuten, wie wir sehen werden; denn e r s t d e r C o r p u s C h r i s t i verleiht dem Kreuz Christi sein m y s t i s c h e s G e h e i m n i s. J e d e s leere Kreuz kann ebenso dem S a t a n s k u l t dienstbar gemacht werden, wie es von Christen als Kultzeichen beansprucht wird.

Um das verstehen zu können, muß man sich in die S y m b o l a u s s a g e des m e n s c h l i c h e n K ö r p e r s, wie ihn auch Christus besaß und besitzt, vertiefen, und zwar in die Symbolaussage eines durch seitwärts ausgestreckte Arme der K r e u z e s f o r m angepaßten menschlichen Körpers.

Mit den F ü ß e n steht der Mensch fest auf der Erde und „in der Welt". Mit ihnen durchschreitet er die Welt der Erfahrung und der natürlichen Offenbarung, aus der er die Prämissen für sein p h i l o s o p h i s c h e s Denken gewinnt.

Mit dem K o p f ragt der Mensch – symbolisch – in die geistige Welt, in die Welt der Übernatur, zu der er ebenfalls Zugang hat, weil sie sich ihm auf mancherlei Wegen zu offenbaren vermag. Aus dieser Welt empfängt der Mensch die Prämissen seines t h e o l o g i s c h e n Denkens. Die r e c h t e H a n d, die sich dem Beschauer links zeigt, ist die Hand des a k t i v e n „Handelns", die „Schwerthand", die Hand, die Ordnung schafft und Werke hervorbringt, die Neues schaffende, die s c h ö p f e r i s c h e Hand. Es ist auch die Hand, die sich zwei Menschen reichen, sei es zum Bund der Ehe oder der Freundschaft oder zur sonstigen Bekräftigung von Treu und Glauben. Nicht zuletzt ist die rechte Hand die Schwurhand, die dann erhoben wird, wenn es gilt, der G e r e c h t i g k e i t zum Siege zu verhelfen.

Die l i n k e H a n d ist auf der Seite des H e r z e n s, und damit auf der Seite der L i e b e. Sie ist mehr passiv, mehr empfangend als gebend, sie betont das Weibliche im Menschen, während die rechte Hand einen männlichen Akzent aufweist.

Denkt man sich nun durch diese der Kreuzesform angepaßte menschliche Gestalt eine Längs- und eine Querachse gelegt, so würde dieses A c h s e n k r e u z d e s M e n s c h e n die gleichen Einzelsiegel symbolisieren, wie sie das christozentrische Siegel enthält.

Erst wenn man diese Übereinstimmung in der Symbolik von menschlichem Körper und von christlichem Kreuz in Rechnung stellt, wird man begreifen, warum Gott gerade das K r e u z als Marterwerkzeug für den Erlöser zuließ. Nur das Martyrium am K r e u z enthielt die Voraussetzungen dazu, daß der Erlöser an seinem heiligen Leib das S i e g e l der göttlichen Ordnung bestätigen konnte. Es erfolgte durch die Wunden der D o r n e n k r o n e am H a u p t e, durch die N a g e l w u n d e n a n H ä n d e n u n d F ü ß e n und durch die Lanzenwunde am H e r z e n, am „christozentrischen"Mittelpunkt dieses l e b e n d i g e n, l e i d e n d e n und s t e r b e n d e n, dieses f l e i s c h g e w o r d e n e n c h r i s t o z e n t r i s c h e n S i e g e l s.

Darum ist das leere Kreuz nur der b e g r i f f l i c h - symbolische Ausdruck des christozentrischen Siegels. Erst mit dem daran gehefteten Corpus Christi zusammen wird dieses Teilsiegel „l e b e n d i g". Doch sollten Kruzifixe, die den Corpus des Gekreuzigten in den Verzerrungen seines Leidens zeigen, mehr und mehr in den Hintergrund treten; denn die Wunden, die Christus bei seinem Leiden zugefügt wurden, sind nicht Symbole einer Niederlage, einer Vernichtung, sondern Gleichnisse eines S i e g e s. Mit diesen Wunden wird all das überwunden, was der Mensch wider die Ordnung Gottes in den Bereichen der Wahrheit oder der Gerechtigkeit oder der Liebe gesündigt hat,

sei es auf dem Gebiete der Theologie oder der Philosophie, sei es in den natürlichen Gemeinschaften des Staates und der Ehe oder in den übernatürlichen Gemeinschaften der Kirche und des Priestertums. Für jedes dieser Einzelsiegel im christozentrischen Teilsiegel hat Christus an Haupt, Händen und Füßen die Siegel der Erlösung getragen, als er als Sieger auferstand und in den Himmel zurückkehrte. Alle diese „Siegelwunden" wurden ihm am lebendigen Leibe zugefügt. Nur die Herzwunde nicht! Der Stoß der Lanze traf das Herz des Erlösers erst nach getanem Liebeswerk. Bis zu dessen Vollendung hatte es geschlagen als Gleichnis für die Tatsache, daß Christozentrizität im Grunde nichts anderes bedeutet als Mittelpunkthaftigkeit der Liebe.

Darum is die Verehrung des Heiligstens Herzens Jesu durch die Kirche keineswegs eine „Gefühlsverirrung", wie theologisch irrende Progressisten meinen, sondern zentrales Anliegen aller durch Christus Erlösten, zu denen diese Kategorie der Verneiner ebenso zählt wie jene, die Gott „aus ganzem Herzen" lieben.

4. Das Geheimnis des Kreuzes

Nachdem nun jedes der beiden Teilsiegel aufgezeigt und gewürdigt worden ist, steht der Darstellung und Würdigung des Gesamtsiegels nichts mehr im Wege.

Um des besseren Verständnisses willen kann man von folgender halbsymbolischen Veranschaulichung des Gesamtsiegels ausgehen:

Man sieht sich mitten in eine vom kreisrunden Horizont umgrenzte ebene Fläche auf unserer Erde hineingestellt, über welche ein Kreuz mit vier gleich langen Balken gelegt ist. An die Enden dieser vier Kreuzbalken denkt man sich, beginnend etwa im Norden, die Worte geschrieben: „Heiliges Imperium", „Theologie", Hl. Sacerdotium", „Philosophie". Zum Zeichen dafür, daß diese vier Institutionen auf Christus hingeordnet sind, schreibt man in den Sand, auf dem man steht, das Christuszeichen „IHS", also „Jesus, Heiland, Seligmacher", Über diesem Zeichen sieht man ein großes, bis in den gewölbten Himmel ragendes, zweites Kreuz errichtet, an dessen linkem Balkenende das Wort „Gerechtigkeit", an dessen oberem Ende das Wort „Wahrheit" und an dessen rechtem Balkenende das Wort „Liebe" zu lesen ist. Nun zählt man die Wortattribute und beziffert die „Gerechtigkeit" mit 1., die „Wahrheit" mit 2., die „Liebe" mit 3., die Wörter „Theologie" mit 4., „Philosophie" mit 5., Heiliges Sacerdotium" mit 6. und „Heiliges Imperium" mit 7.

Daraufhin versucht man, diese sieben Einzelsiegel am eigenen Körper sinnfällig zu plazieren.

Für die Darstellung des großen, des Trinitätskreuzes, wählt man das sogenannte „Kleine Kreuzzeichen" und spricht dazu „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes".

Für die Darstellung des Christuskreuzes erweist sich das „Große Kreuzzeichen" als geeignet. Während wir vier Berührungen unseres Körpers, nämlich „oben", „unten", „links" und „rechts" vornehmen, sprechen wir ebenfalls die Namen der drei göttlichen Personen aus, nicht anders als beim „Kleinen Kreuzzeichen".

Vielleicht entsinnen wir uns dabei einer Beobachtung, die wir bei manchen Katholiken aus südlichen Ländern machen konnten. Der Beobachtung näm-

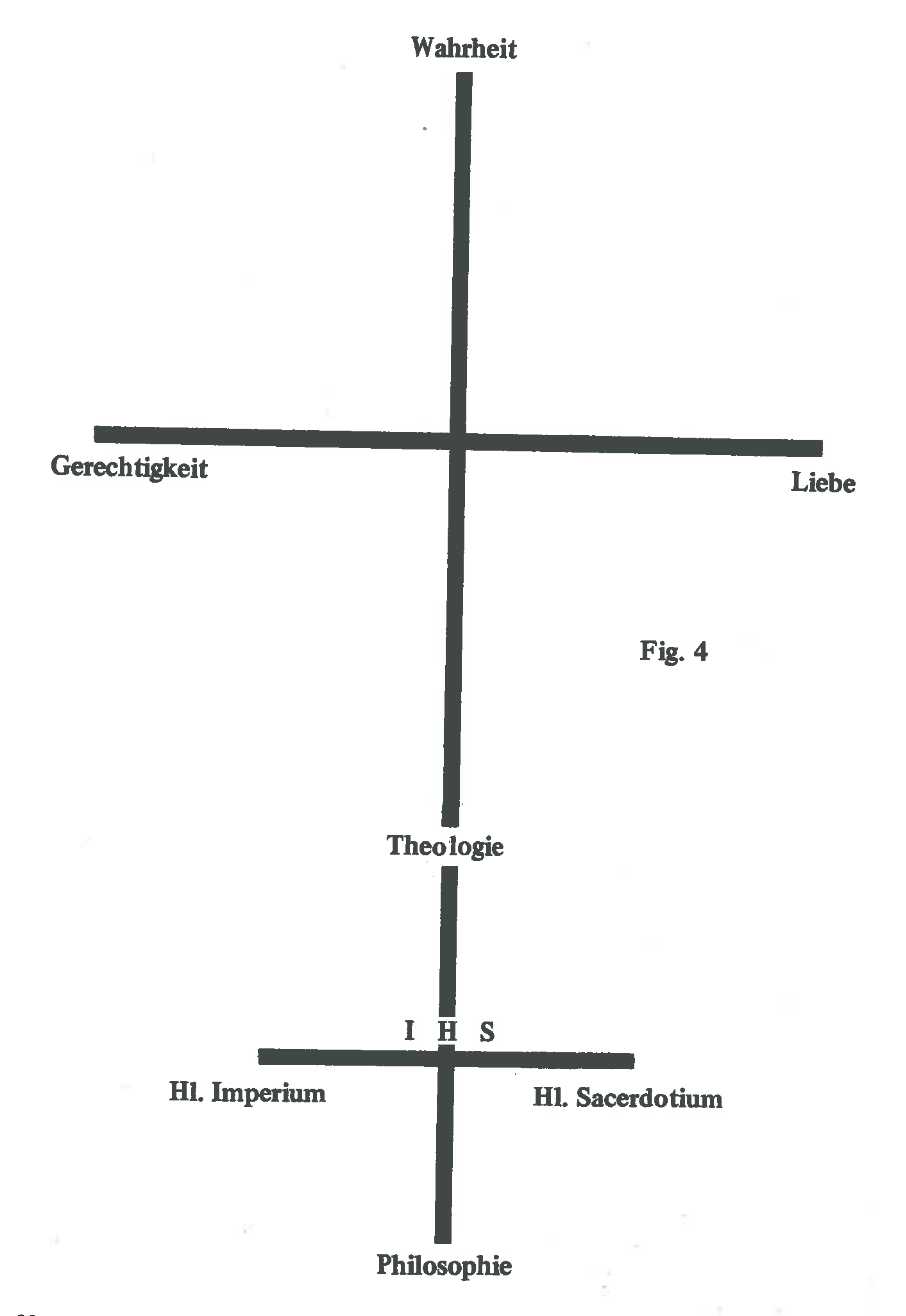


Fig. 4

lich, daß diese beide Kreuzzeichen unmittelbar hintereinander ausführen, sodaß sie insgesamt siebenmal ihren Körper berühren.

Was wir und was sie mit diesem zweifachen Kreuzzeichen demonstrierten, war nichts anderes als das Zeichen des apokalyptischen Siegels, das Zeichen des Geheimnisses des Kreuzes.

Eingangs wurde behauptet, die katholische Kirche besäße zwar das Siegel, sie sei sich dessen aber nicht bewußt.

Hier wurde dafür ein Beispiel erbracht.

Aber es gibt einen noch viel überzeugenderen Beweis für diese Behauptung. Diese Beweisführung möchte der Verfasser jedoch den Lesern selbst anheimstellen. Zu diesem Zweck zeichne man das Gesamtsiegel auf ein Blatt Papier, setze die sieben Wortattribute der Einzelsiegel ein und ergänze sie durch die Bezeichnungen für die ihnen jeweils entsprechenden sieben Sakramente. Wer die wesentliche Aussage der einzelnen Siegel erfaßt hat, wird die Aufteilung der sieben Sakramentsbezeichnungen auf die Einzelsiegel ziemlich mühelos vornehmen können. (Siehe Fig. 4!)

Mit der bloßen Aneinanderfügung von trinitarischem und christozentrischem Teilsiegel haben wir das Gesamtsiegel zwar im wesentlichen zur Darstellung gebracht. Trotzdem fehlen dieser Darstellung noch zwei wichtige Bestandteile, die in Off. 6, 2 ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Es sind dies der „Bogen" und der „Kranz", letzterer als Symbol für „Kreis" zu verstehen.

Diese beiden Symbole müssen noch kurz erläutert werden.

Der Bogen kann etwas überspannen, der Kreis etwas umschließen. Im Bogen liegt das, was er verbindet, hintereinander. Im Kreis kann das, was er verbindet, auch einander gegenüber, also gegeneinander bzw. zueinander gelegen sein.

Der Bogen verbindet Gleiches, der Kreis stellt Ungleiches einander gegenüber.

Diese symbolische Aussage von „Bogen" und „Kreis" ist für die beiden Teilsiegel charakteristisch.

Im trinitarischen Siegel werden drei Attribute miteinander verbunden, die in Wahrheit gar nicht voneinander geschieden sind, da jede der drei göttlichen Personen alle drei göttlichen Tugenden in gleichem Maße besitzt. Dies ist ein scheinbarer Widerspruch, da das, was hintereinander steht, nicht gleichzeitig ineinander stehen kann. Trotzdem ist dies im dreifaltigen Wesen des einen Gottes der Fall und wir wissen, daß wir dieses Geheimnis der göttlichen Weisheit ebenso wenig zu lösen vermögen wie das Geheimnis

der Dreifaltigkeit selbst. Der Bogen kennzeichnet also die d r e i f a l t i g e W e i s h e i t Gottes, die g ö t t l i c h e S o p h i a (= Weisheit). (Fig. 5!)

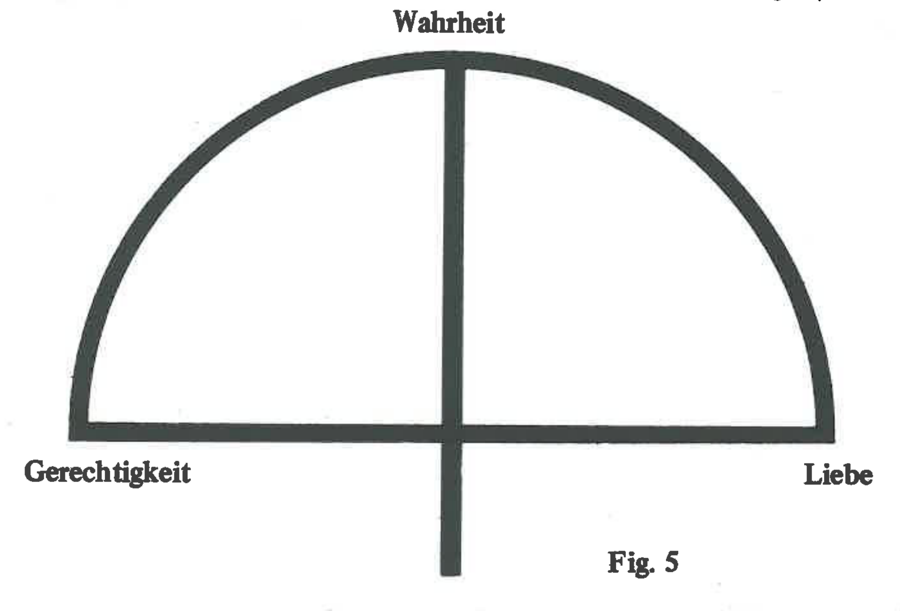


Fig. 5

Im c h r i s t o z e n t r i s c h e n Siegel werden v i e r Attribute oder Institutionen im K r e i s gegenübergestellt, und zwar „kruzifikar", wie man diese Zuordnung von zwei Gegensatzpaaren bezeichnet. (Fig. 6!)

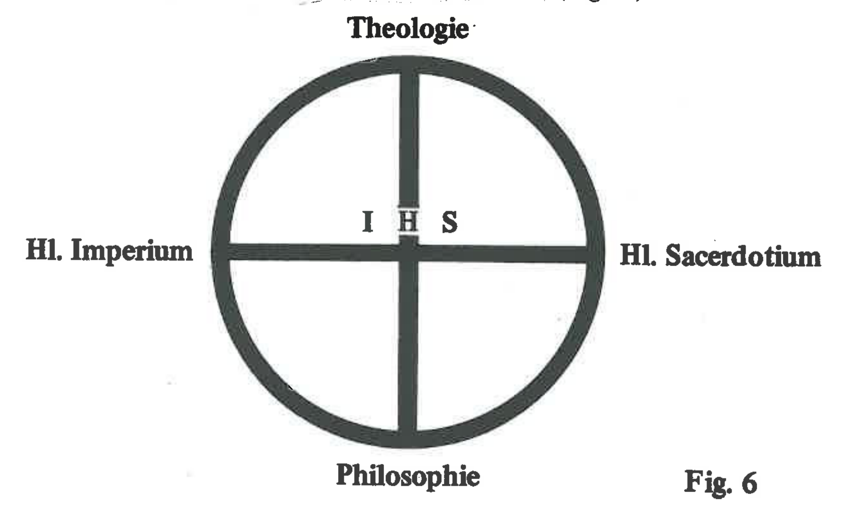


Fig. 6

Der Mensch in seiner Unvollkommenheit vermag diese Gegensätze nicht voll zu versöhnen, wenn er nicht versucht, sie im G e i s t e C h r i s t i zu überwinden. Wenn z. B. im Mittelalter Kaiser und Papst ihre Meinungsverschiedenheiten durch Mittel wie Krieg, Kirchenbann oder andere unchristliche Maßnahmen austrugen, so lag dieser Verhaltensweise auf keinen Fall das Bemühen um die Nachfolge Christi zu Grunde. Es wäre jedoch pharisäisch, dies nachträglich von den Menschen jener Zeit zu fordern; denn auch wir haben es bis heute nicht geschafft, der Welt den Frieden in Christus bringen zu helfen.

Aber die Apokalypse fordert von uns und verheißt uns Menschen der Letztzeit diesen Frieden in Christus, d. h. die V e r w i r k l i c h u n g d e s c h r i s t o z e n t r i s c h e n S i e g e l s, des G e h e i m n i s s e s d e s K r e u z e s, auf dieser Erde.

Die Weisheit ist nicht allein mit der Erkenntnis der Wahrheit gegeben. Die Weisheit ist ein D r e i k l a n g aus Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe. In der sakralen Musik kam das früher darin zum Ausdruck, daß nur der D r e i k l a n g würdig erschien, religiöses Empfinden musikalisch nachzubilden. V i e r k l ä n g e wie Septimenakkorde oder gar F ü n f k l ä n g e von der Art des Nonakkordes wurden als künstlerisches Sakrileg empfunden und blieben der profanen Musik vorbehalten, also der Musik im v i e r p o l i g e n menschlichen Bereich.

Der „Bogen" gestattet, wie oben dargelegt wurde, die symbolische Darstellung der göttlichen Weisheit oder Sophia. Der „K r e i s" jedoch ist Symbol menschlicher, d. h. m e n s c h e n m ö g l i c h e r W e i s h e i t, weil er die p o l a r e Dialektik ermöglicht, die unserer menschlichen Weisheit notwendig innewohnt.

Dieser rein geistigen Deutung der Bogen- und Kreissymbolik ist die sinnfällige Deutung zugeordnet.

Unser menschlicher Gesichtskreis ist eingegrenzt vom „Himmelsbogen" und vom „Horizontkreis". Was immer wir unter den „Himmelsbogen" stellen oder über den „Erdkreis" legen: Wenn es nicht das G e h e i m n i s d e s K r e u z e s, das S i e g e l d e r A p o k a l y p s e ist, kann an den Gottesfrieden auf Erden nicht gedacht werden.

Darum müssen und werden wir die Ordnung Gottes schaffen, so bald die Theologie zum vorhandenen „Schlüssel" das „Schloß" bereitstellt, wie wir es in der Siegelhypothese aufgezeigt haben und wie es nun in Fig. 7 seine endgültige äußere Form erhalten soll:

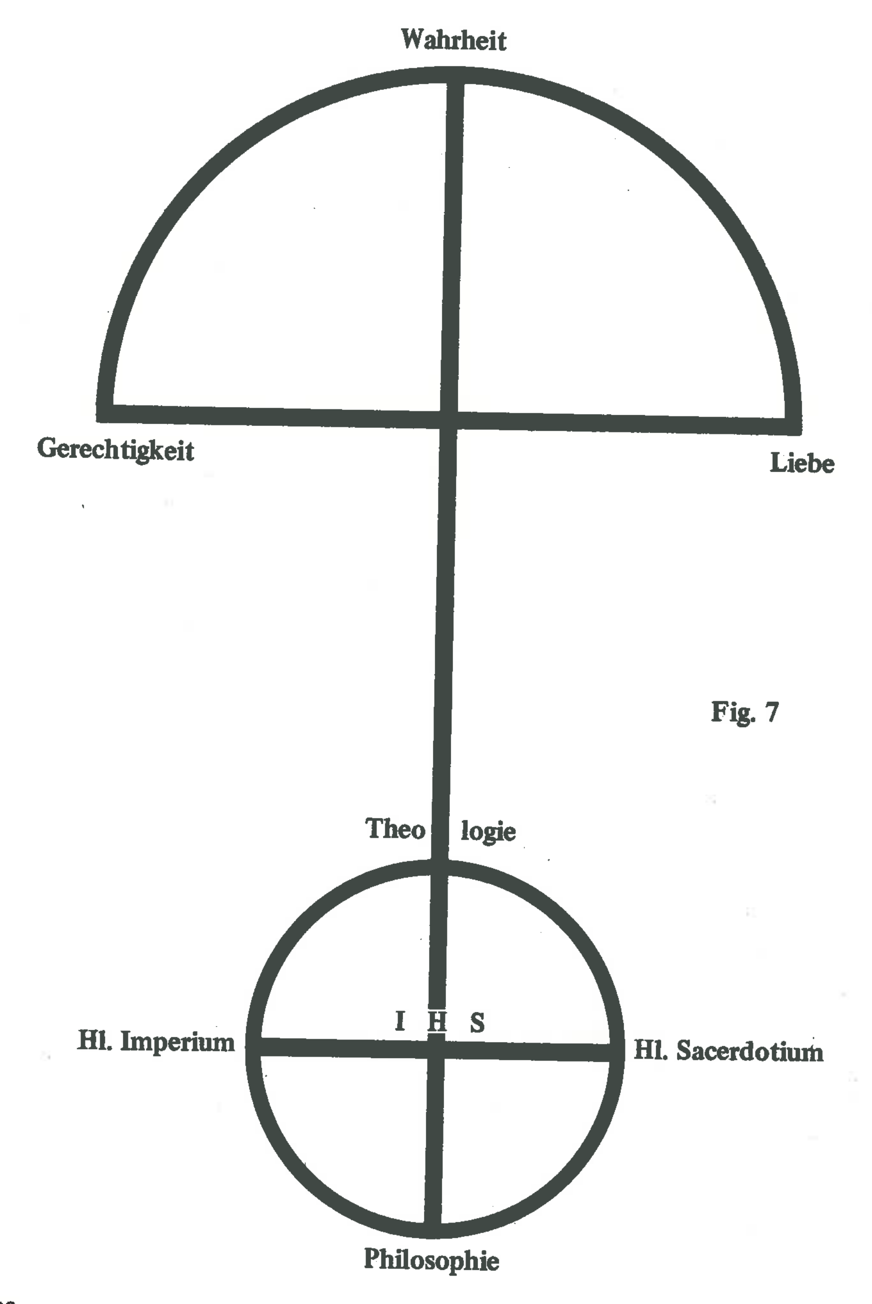


Fig. 7

5. Die theologische Siegelbestätigung

Am 21. November 1955 setzte der Verfasser das von ihm erarbeitete philosophische Diagramm erstmals in die Apokalypse ein, um seine Eignung als eventueller „Schlüssel" zu überprüfen.
Die Folge dieses Versuches war zunächst ein gewaltiger Schock, den der Verfasser erlitt, als er die ersten Entschlüsselungsergebnisse vor Augen hatte. Diese besagten nämlich, daß wir uns bereits seit etwa 1940 in einer geschichtlichen Entwicklung befinden, die dem heilsgeschichtlichen Status der Letztzeit entspricht. Vor allem die plötzliche Gegenüberstellung des Verfassers mit den Katastrophenankündigungen der Apokalypse für die nächsten Jahre und die daraus bei einem in wissenschaftlicher Verantwortung stehenden Menschen hervorgerufene Gewissenbelastung mahnten zur sofortigen Aktion, wenn die Gnade der apokalyptischen Warnungen an die Kirche, und über diese an die Völker der Welt, noch rechtzeitig erkannt und genutzt werden sollte. Damals glaubte der Verfasser, die amtskirchlichen Stellen in Deutschland seien wissenschaftlich so weit auf der Höhe der Zeit, daß es binnen kurzem möglich sein müßte, über die zuständigen kirchlichen Behörden mit den wissenschaftlichen Gremien derselben ins philosophische und theologische Gespräch zu kommen. Diese Annahme erwies sich schon bald darauf als falsch. Der Takt verbietet es, die Enttäuschungen aufzuzählen, die diese irrtümliche Erwartung zur Folge hatte. Erst als das Konzil beendet war und jene kleinen Geister, die man als Progressisten bezeichnet, aus ihren Schlupflöchern hervorkrochen, wurde dem Verfasser klar, warum sein Versuch, mit der Theologie in Gespräch zu kommen, scheitern mußte. Leute, die in einer Art von verspäteter geistiger Pubertät das im philosophischen Bereich längst überwundene 19. Jahrhundert als geistige Fundgrube für theologische Entmythologisierungs- und Rationalisierungsversuche benutzten, konnten natürlich keine Gesprächspartner für eine philosophische These sein, mit deren Erarbeitung die gesamte philosophische Entwicklung des Abendlandes ihren Abschluß und Höhepunkt gefunden hat. Das ist heute, wo diese Kategorie von „Denkern" nahezu die gesamte Kirche in ihre Gewalt bekommen hat, zwar jedermann klar. Damals jedoch, als die Konzilsfreiheiten noch nicht zur Selbstdemaskierung des Progressismus einluden, bedeutete die Begegnung mit einer geistig verratenen und verdunkelten Kirche einen unvorstellbaren Schreck für den Verfasser; denn wie sollte eine derart mißbrauchte

Kirche, ein derart verratenes Papsttum überhaupt jemals erfahren, daß die Apokalypse entsiegelt ist und auf ihren segensreichen Gebrauch durch den Hl. Vater wartet. Um es kurz zu sagen: Sie, die Apokalypse, wartet bis zur Stunde,also d r e i z e h n Jahre nach ihrer Entsiegelung, noch immer auf ihre Nutzung durch den Hl. Vater, dem man den Schlüssel Petri mit allen Listen und Tücken progressistischer Anmaßung zu entreißen versucht. Für den Verfasser bedurfte es nicht erst so mancher turbulenten Szenen im Umkreis des Konzils, oder des Skandals um die Enzyklika „Humanae vita", oder der amtskirchlichen Blamage auf dem Katholikentag in Essen, um festzustellen, daß die katholische Kirche im Zeichen des Abfalls steht, und zwar nicht nur im Hinblick auf das Kirchenvolk, sondern mehr noch im Hinblick auf den K l e r u s und die H i e r a r c h i e.
Diese späte Erfahrung aller papst- und kirchentreuen Bischöfe, Priester und Laien wurde dem Verfasser schon seit Januar 1956 in täglich wachsender Eindringlichkeit und Eindeutigkeit vordemonstriert, seit dem Tage nämlich, da er die ersten Versuche machte, das höchste kirchliche Lehramt vom Vorhandensein des philosophischen Schlüssels zur Apokalypse zu unterrichten. Die den Vatikan umgebende Mauer von bewußter und unbewußter Abwehr aller eschatologischen oder mariologischen Situationsberichte hat sich bis heute als undurchdringlich erwiesen. Diese in dreizehnjähriger Erfahrung gewonnene Erkenntnis gab dem Verfasser Anlaß, im Fatimajahr „50" jene „Geringsten der Meinen" anzusprechen, von deren Einsatz die Frau aller Völker die Rettung der Kirche und der Völker vor dem freigelassenen Satanismus und den ihn begleitenden letztzeitlichen Katastrophen erwartet. Die blauweißen Hefte der Schriftenreihe „Die apokalyptische Frau aller Völker" sollen die Mauer jener „Hüter der Schwelle", die den Vatikan bereits unter ihren alleinigen Einfluß gebracht zu haben glauben, so lange „bombardieren", bis sie niederbricht.
Um die geistige Streitmacht für diese Rettung des Hl. Vaters und des Vatikans zu gewinnen, werden diese Hefte so gestaltet, daß sie jedermann als Waffe dienen können, sei es, daß man sie als Ansporn zu noch eindringlicherem B e t e n, oder zu noch eifrigerer V e r b r e i t u n g ihres Inhaltes einsetzt. Über diese Hefte muß und wird das Ohr des Hl. Vaters für die Siegelhypothese und die sie bezeugende marianische Prophetie erreicht werden, bevor die „Synagoge Satans" ihre letztzeitliche Seelenernte einzubringen vermag.

6. Die marianische Siegelbestätigung

Die Leser werden sich nach dem oben Gesagten nun sicherlich in die Lage eines Menschen hineinversetzen können, der als unbekannter Laie plötzlich mit einem Wissen belastet wurde, dessen r i c h t i g e r und r e c h t z e i t i g e r Gebrauch über das Wohl und Wehe der gesamten Menschheit entscheiden kann, und der bei dem Versuch, dieses Wissen an die Kirche weiterzugeben, auf nichts weiter als auf die Plattheiten eines dem reinen Intellekt und dem kümmerlichen Funktionalismus unserer Zeit verfallenen Progressismus trifft.
Schon bald nach der Erarbeitung der Siegelhypothese war sich der Verfasser darüber klar geworden, daß es ihm ohne die direkte Hilfe des Himmels nicht gelingen würde, dieses Kleinod der biblischen Prophetie zum Strahlen zu bringen. Ein Wunder müßte geschehen, so glaubte der Verfasser, wenn dies gelingen sollte.
Dieses Wunder aber w a r bereits geschehen, als es der Verfasser zu erhoffen begann. Im Jahre 1957 begegnete er erstmals den Botschaften der Frau aller Völker, ohne Gelegenheit zum näheren Studium zu finden. Erst A n f a n g 1 9 5 8 gelangte er selbst in den Besitz dieser Botschaften. Eine erste gründliche Durchsicht derselben ergab, daß es sich um das obengenannte Wunder handelte: M a r i a h a t t e d i e S i e g e l h y p o t h e s e b e r e i t s b e s t ä t i g t, a l s d e r V e r f a s s e r n o c h a n i h r a r b e i t e t e. K u r z v o r K r i e g s e n d e geriet der Verfasser in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er im Winter 1949/50 entlassen wurde. Während dieser $4^1/_2$ Jahre vollbrachte er jene Denkarbeit, die nach ihrer Wiederaufnahme um 1955 jenes philosophische Diagramm hervorbrachte, das sich als Schlüssel zur Apokalypse erwies.
Ebenfalls k u r z v o r K r i e g s e n d e begannen in Amsterdam die Erscheinungen der Frau aller Völker, bei welchem im Laufe der Jahre die Siegelbestätigungen erfolgten. Diese lagen also bereits vor, als der Verfasser auf philosophischem Weg in den Besitz der Siegelhypothese gelangte; allerdings ohne Wissen des Verfassers!
Daß der Verfasser erstmals 1958, also etwas über zwei Jahre nach der Siegelerarbeitung, von dieser Tatsache erfuhr, kann durch die hierüber vorhandene Korrespondenz leicht bewiesen werden. Ebenso auch die Tatsache, daß er unermüdlich vergebliche Versuche anstellte, die Siegelhypothese in den Besitz des Heiligen Vaters gelangen zu lassen.

Nachdem die Leser sowohl die beiden Teilsiegel, als auch das Gesamtsiegel kennengelernt haben, wird es keiner weitschweifigen Kommentare bedürfen, wenn nun einige der von der Frau aller Völker vermittelten Siegelbestätigungen im Wortlaut wiedergegeben werden.

a) Bestätigung des trinitarischen Siegels

Aus der Botschaft vom 25. Februar 1946:
„Die Frau sagt zu mir: ‚Schau!' Und sie macht über der Welt einen halben Kreis, einen Bogen, und es ist, als schriebe sie darin. Ich lese laut die Worte: ‚Wahrheit'. Das steht in der Mitte. Dann schreibt sie links ein Wort, und ich lese: ‚Glaube'. Dann nach rechts, und ich lese: ‚Liebe'. Die Frau zeigt darauf und sagt: ‚Geht und verbreitet!' Dann zeigt die Frau wieder nach dem Bogen und sagt: ‚Das muß wiederkommen; scheinbar ist es da, aber in Wirklichkeit ist es nicht da!'"
Anmerkung: Daß die „Frau" mit „Glaube" den Glauben an die göttliche Gerechtigkeit meint, geht aus dem nächstfolgenden Text hervor.
Daß statt Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe in unserer Gegenwart die satanischen Attribute „Intellektualismus", „Funktionalismus" und „Progressismus" vorherrschen, wurde bereits in Heft 2 näher dargelegt. Auch diese Feststellung wird hier von der „Frau" bestätigt.
Aus der Botschaft vom 29. März 1946:
„Dann enstehen um die Frau herum in einer Bogenform Worte. Ich muß laut lesen: ‚Wahrheit'. ‚Schon wieder!', sage ich und sehe die Frau an. Diese nickt ‚ja' mit ihrem Kopf. Das steht in der Mitte. Dann lese ich links: ‚Gerechtigkeit' und rechts ‚Nächstenliebe'."

b) Bestätigung des christozentrischen Siegels

Nachdem die „Frau" den „Kreis" mit der Zahl „vier" darin gezeigt hat, berichtet die Seherin weiter:
„Das Bild ist fort und dann kommt ein Kreuz vor mich mit vier gleichen Balken. Auch da kommt rundherum ein Kreis und in der Mitte lese ich: I. H. S. Das nehme ich gleichsam auf und lasse es rund um mich sehen, und jetzt sehe ich plötzlich eine Menge Menschen um uns stehen und sie schauen danach, doch viele abwehrend."
Anmerkung: Dieses „abwehrend" ist bereits in Erfüllung gegangen und wird auch weiterhin in Erfüllung gehen; solange nämlich, bis die Sprache des Himmels so laut und so deutlich geworden sein wird, daß alle sie hören müssen, ob sie wollen oder nicht.

c) Bestätigung des Gesamtsiegels

Die Bestätigung des Gesamtsiegels erfolgte in der Botschaft vom 4. März 1951. In dieser Botschaft erläutert die „Frau" ihr Bildnis, dessen Gestaltung durch einen Maler sie an dieser Stelle wünscht. Dieses Bildnis bringt zugleich das Gesamtsiegel der Apokalypse und die Rolle, welche die „Frau" bei dessen Verwirklichung spielt, zum Ausdruck. In Heft 4, das den Titel „Das Zeichen der Frau" tragen wird, soll darüber in gebotener Ausführlichkeit berichtet werden.

7. Die Siegelverwirklichung

Welche praktischen Schlußfolgerungen, so müssen wir uns fragen, müssen aus dem Geheimnis des Kreuzes, dem apokalyptischen Siegel, gezogen werden?
Das Siegel verlangt die Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit nicht nur innerhalb der einzelnen Völker, sondern auch im Verhältnis der Völker untereinander. Die Reichen und die Habenichtse von heute müssen in einer Welt der gerechten Güterverteilung verschwinden und damit auch die vielerlei Anlässe zu Wirtschaftskriegen und zum Krieg überhaupt. Ein aus allen Völkern der Welt bestehendes Heiliges Imperium, an dessen Spitze ein dem Herrn der Geschichte und der kirchlichen Soziallehre zutiefst verpflichteter und gehorsamer Kaiser steht, soll Herr und Diener dieser sozialen Gerechtigkeit sein. Außerdem soll das Heilige Imperium den Schutz der Kirche gegen ihre Feinde garantieren, so, wie ihm das von der Apokalypse aufgetragen ist.
Ferner verlangt das christozentrische Siegel die Verbreitung des Evangeliums auf der ganzen Erde und unter allen Völkern durch die unter dem Papst wiedervereinigte und zum Heiligen Sacerdotium wiedererneuerte christliche Kirche. Diese muß eine Kirche der Liebe sein, in der alle Menschen eine einzige, große und friedliche Herde unter dem einen Hirten bilden werden.
Von der Theologie verlangt die Apokalypse, und mit ihr die marianische Prophetie, die Treue zur traditionellen Lehre der Kirche und zum Papst, die Bejahung der Enzykliken und rege Mitarbeit am Dogma „Maria Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin", mit dessen Verkündigung, wie das folgende Heft der Schriftenreihe erkennen lassen wird, indirekt auch die Bejahung der Siegelhypothese verbunden ist.
Von der katholischen Kirche erwartet die Apokalypse die endgültige und letztmögliche Vollendung der christlichen Liebe unter den Völkern, die Absage an Kapitalismus, ideologischen Sozialismus und Humanismus, die Entlarvung der Freimaurerei und der gesamten modernen Gnosis, die Einbeziehung eines ideologiefreien Sozialismus in die kirchliche Soziallehre, die Beseitigung des „Greuels der Verwüstung", d. h. der satanistischen Kunst- und Kultentartungen in der heutigen Kirche, die Mitwirkung bei der Wiedererneuerung des Heiligen Imperiums und bei der Verwirklichung der

im apokalyptischen Siegel aufgezeigten gottgewollten Ordnung, und zwar im Zeichen und im Schutz der apokalyptischen „Frau". Deshalb fordert auch die „Frau aller Völker" als letztes marianisches Dogma in der Heilsgeschichte die baldige Verkündigung des Dogmas „Maria Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin".
Von den Völkern Europas fordert die Apokalypse den erneuten Zusammenschluß unter dem Zeichen des Kreuzes und unter Wiederanerkennung Deutschlands als des Trägers der Krone des Heiligen Imperiums. Deshalb fordert die „Frau", daß sie „von Deutschland aus" in die Welt gebracht zu werden wünsche. Dies kommt dem Auftrag an Deutschland gleich, das Heilige Imperium auf friedlichem Wege und mit geistigen Mitteln wieder ins Leben zu rufen und gleichzeitig dem Heiligen Sacerdotium den Schutz zu gewähren, den es im Zuge seiner Regenerierung benötigt.
Die Apokalypse läßt keinen Zweifel darüber, daß Gott der heutigen Pseudoordnung in der Welt alle Machtpositionen aus der Hand schlagen wird, mittels welcher sie die Erneuerung und Vollendung der Ordnung Gottes auf der Erde zu verhindern sucht.
Die Herrschaft der geheimen satanischen Mächte geht ihrem Ende entgegen, die Herrschaft des Kreuzes, des Siegels, steht kurz vor ihrem Neubeginn. Die Katastrophen der nächsten Jahre werden jenes „schöpferische Chaos" hervorrufen, aus dem die Ordnung Gottes, des Siegels, wiedererstehen und zur gesamtmenschlichen Ordnung ausgeweitet werden soll.
Erst wenn diese wiederhergestellt sein wird, wird Satan eine letzte Möglichkeit gegeben, diese Ordnung zu unterminieren, um sein „Kreuz" endgültig an die Stelle des Kreuzes Christi, des göttlichen Siegels, zu setzen.
Wir wissen, daß der Antichrist nur kurz herrschen wird und daß ihn „Jesus, der Herr, ... im Aufleuchten seines Kommens vernichten" wird.
Alle diese Geschehnisse stehen nahe bevor, wie die marianische Kommentarprophetie erkennen läßt. Und wenn wir auch nicht Tag und Stunde wissen, so macht uns Maria doch so nachhaltig auf die Zeichen ihres nahen Bevorstehens aufmerksam, daß darüber kein Zweifel mehr möglich ist. Marianischer Minimalismus und theologischer Progressismus vermag diese Zeichen nicht zu sehen, weil er den Blick nach unten richtet. Um so wachsamer müssen die nach oben sehen, die das Geheimnis des Kreuzes, die Ordnung Gottes, kennen und herbeisehnen.

ANHANG

a) **Nachträge und Ergänzungen**

Zu Heft Nr. 1 DIE LETZTZEITKATASTROPHEN

Über den Termin der sogenannten Warnkatastrophe liegt kein eindeutiger Jahreshinweis vor. Aus diesem Grunde unterläßt es der Verfasser, Spekulationen darüber anzustellen. Es bleibt bei der früher schon ausgesprochenen Empfehlung: Bereit sein ist alles!

Marianische Warnungen und Mahnungen werden aus vielen Teilen der Welt berichtet. Man sollte sie nicht zum Gegenstand von Sensationen machen, sondern im Sinne der Prophetie handeln, nämlich beten, Buße tun und andere im stillen Gespräch von dem Rettungsanliegen Marias zu überzeugen versuchen.

Echte Weissagung gibt direkte Zeithinweise höchstenfalls unter dem Vorbehalt, daß sie nicht vorzeitig bekanntgegeben werden. Andernfalls muß fast immer entweder mit Falsch- bzw. Pseudoprophetie oder mit Ungehorsam der seherisch begnadeten Person gerechnet werden.

Das Befragen von Sehern und Seherinnen nach der Deutbarkeit ihrer Schauungen sollte unterlassen werden. Die Begnadung dieser Personen besteht lediglich darin, daß ihnen in Wort und Bild übernatürliche Mitteilungen vermittelt werden. Die Deutung ist nicht ihre Sache. Was allein wichtig ist, ist die genaue Aufzeichnung der Erstberichte dieser Begnadeten, und zwar unmittelbar nach einer Schauung. Ist dies erfolgt, lasse man die Person in Ruhe und überlasse man es den zuständigen Wissenschaften, sich mit der Deutung zu befassen. Daß dies nicht allein die Theologie ist, braucht wohl kaum betont zu werden, wenngleich die Theologie natürlich das letzte und entscheidende Wort zu sprechen hat.

Prophetologischer Dilettantismus und Schwarmgeisterei haben schon mehr echte Phänomene zutode geheimnist, als zu verantworten ist. Welch gründlicher und systematischer wissenschaftlicher Arbeit es bedarf, um ein prophetisches Ereignis objektiv zu analysieren, können die Leser aus dieser Schriftenreihe ersehen. Weil dies so ist, unterläßt der Verfasser jede verbindliche Erklärung zu übernatürlichen Phänomenen, zu deren Analyse ihm die Zeit und die Gelegenheit fehlt. Sollten manche Bischöfe ihrer Prüfungspflicht mangelhaft nachkommen, haben sie das zu verantworten und den Gläubigen bleibt es unbenommen, so lange für die Echtheit des Geschehnisses einzutreten, bis die von ihnen vorgetragenen Argumente sachlich und theologisch geprüft und überzeugend verbeschieden sind. Wo letzteres unterlassen oder nur oberflächlich vorgenommen wird, liegt zumeist jener mariologische oder eschatologische Minimalismus vor, der mit dem Progressismus Hand in Hand geht. In solchen Fällen – und sie sind heute an der Tagesordnung – ist es für die Gläubigen nicht immer leicht, zwischen Gewissen und Gehorsam den richtigen Weg zu finden. Dieses Dilemma wird bleiben, bis der Progressismus überwunden und die Ordinariate und Bischöfe wieder in ihrer Vollzahl treu zu Maria und zum Primat des Hl. Vaters stehen.

Zu Heft Nr. 2 DAS SIEGEL SATANS

Es muß bemerkt werden, daß eine zufällige Buchstabensumme von 36 in einem Namen keineswegs einen Hinweis auf Satanisches bedeutet. Die in der Apokalypse aufgeführten Satanisten („Könige") wurden nicht mittels des Satanssiegels (666) gefunden, sondern mittels des echten Siegels. Erst als festgestellt worden war, daß diese Personen eines der sieben Einzelsiegel in satanischer Absicht mißbrauchten, wurde die Probe mit der Zahl 666 vorgenommen. Das hat mit bloßem Manipulieren nichts zu tun. Derartige Spielereien würden die wissenschaftliche Ernsthaftigkeit dieser Deutung nur in Frage stellen. Mit diesem Hinweis möchte der Verfasser möglichen Mißbräuchen mit der Zahl 666 vorbeugen.
Daß es auch eine Reihe andersgearteter Deutungsversuche gibt, als die in Heft 2 dargelegte, ist dem Verfasser natürlich bekannt. Jene führen jedoch höchstenfalls zur Ermittlung Neros, nicht aber zur Bestätigung der übrigen „Könige" aus Off. 17, 9 f. Also kommt ihnen auch keine allgemeine Gültigkeit zu.

Zu Heft Nr. 3 DAS GEHEIMNIS DES KREUZES

Wenn um Bewahrung vor „Verfall, Unheil und Krieg" gebetet wird, sollte man gleichzeitig auch die Meinung mit einschließen, daß Gott der gegenwärtigen satanischen Ordnung ein baldiges Ende und der Ordnung des Siegels einen baldigen Anfang bereiten wolle. Man sollte das Gebet nicht nur als Abwehrwaffe, sondern weit mehr noch als Angriffswaffe gegen Satan und den Satanismus einsetzen. „Laß den Heiligen Geist wohnen in den Herzen aller Völker" bedeutet nicht zuletzt die Bitte an Jesus Christus, den Herrn der Geschichte, den Angehörigen aller Völker die Tugenden der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Liebe ins Herz zu senken. Nur dann können sie für das aufnahmebereit sein, was im Siegel als gottgewollte Weltordnung gefordert ist.

b) **Literaturhinweise**

Der Verfasser möchte darauf hinweisen, daß es sich bei seinem Verlag nur um einen Selbstverlag handelt. Das bedeutet, daß er nur das verlegt und verbreitet, was er selbst erarbeitet und geschrieben hat. Bestellungen von weiterer Literatur sowie von Andachtsbildchen der Frau aller Völker wollen daher unmittelbar an die dafür zuständigen Bezugsstellen gerichtet werden.
Da manche Leser den Wunsch äußerten, die Botschaften der Frau aller Völker in deutscher Übersetzung, und zwar in ihrer Vollzahl, in Besitz zu haben, wird empfohlen, diese bei folgender Adresse zu bestellen:

Comitè „Vrouwe van alle Volkeren", Postbus 7180,
Amsterdam, Holland.

Am besten legt man demBestellbrief einen Fünfmarkschein bei, für den man außer dem Büchlein mit den Botschaften noch hundert Andachtsbildchen erbitten kann, was zusammen etwa dem beigelegten Betrag entspricht.
Im allgemeinen werden die Leser der Botschaften mit diesen vorläufig noch wenig anfangen können, da sie unentschlüsselt nur in begrenztem Maße zu verstehen sind.
Der Verfasser hofft, daß in absehbarer Zeit eine bequemere Bezugsmöglichkeit der Botschaften und der Andachtsbilder geschaffen werden kann.
Eine sehr herzliche Bitte möge noch gestattet sein. Die Zeit des Verfassers ist karg bemessen. Er wäre daher dankbar, wenn man seinen Veröffentlichungen

nicht mit mancherlei Fragen vorgreifen würde, deren Beantwortung ja ohnehin vorgesehen ist. Je ungestörter der Verfasser zu arbeiten vermag, um so rascher kann Bestelltes geliefert werden und um so mehr Zeit verbleibt ihm zur Konzipierung weiterer Heftnummern und zur möglichst raschen Verbreitung der Botschaften der „Frau“, an der mitzuhelfen die Leser ein stetig wachsendes Interesse bezeigen.

c) Die Frage nach dem Imprimatur

Einige Leser stellten die Frage nach der kirchlichen Druckerlaubnis für die Schriftenreihe.

Diese Frage ist berechtigt und der Verfasser bejaht die Notwendigkeit und Rechtsgültigkeit des Imprimaturs grundsätzlich.

Trotzdem hat er bis heute keine einzige kirchliche Behörde um Imprimaturerteilung gebeten. Das hat folgende Gründe:

Erstens handelt es sich bei der Schlüsselthese nicht um eine theologische, sondern um eine philosophische Behauptung, für die keine Imprimaturerteilung nötig ist.

Zweitens stellt das, was die Schriftenreihe an theologischen Behauptungen enthält, in keinem Falle die traditionelle Lehre der katholischen Kirche in Frage, was jeder Leser bestätigt finden wird.

Drittens steht die theologische Siegelverbescheidung nicht im Zuständigkeitsbereich eines Bischofs oder Kardinals, sondern im alleinigen Zuständigkeitsbereich des Heiligen Vaters, dessen Imprimatur nicht erbeten werden konnte, weil man ihm die Siegelhypothese bis heute vorenthielt.

Viertens verfolgt der Verfasser mit dieser Schriftenreihe ja vor allem den Zweck, dem Heiligen Vater die Siegelhypothese endlich zur Kenntnis bringen zu können und

fünftens mutet der Verfasser keinem Bischof zu, sich mit ihm ins gleiche Boot zu setzen und in die Gefahr zu begeben, von denen „abgeschossen“ zu werden, denen der unerbittliche Kampf Marias und damit auch des Verfassers gilt. Das sind die Ost- und die Westgnosis, vereinfacht ausgedrückt: Der Kommunismus und die Freimaurerei.

Sollte ein Bischof von sich aus den Wunsch äußern, sich dieser Gefahr mit auszusetzen, wird er auch von sich aus dazu bereit sein, dem Verfasser unter den hier erforderlichen Vorbehalten Imprimatur zu erteilen.

Einer Leserzuschrift entnahm der Verfasser, es würde behauptet, ein Imprimatur für die Schriftenreihe sei zwar erbeten, aber nicht gewährt worden.

Da diese Schriftenreihe in Kürze allen deutschen und deutschsprachigen Oberhirten zugeht, desgleichen allen ihnen zugehörigen Ordinariaten, wird sich von selbst erweisen, daß diese Behauptung entweder einen Irrtum oder eine Lüge darstellt.

Die Schriftenreihe „Die apokalyptische Frau aller Völker“ wird

fortgesetzt!